

Vorwort der Herausgeber

Keine Lehrer(aus)bildung kommt um die Frage nach dem »guten« Unterricht herum. Vermutlich werden schon Klärungsversuche unternommen, seitdem Unterricht als geeignetes Medium und Organisationsform zur Weitergabe kulturellen Wissens die Menschheitsgeschichte begleitet.

Zu den Erfahrungen, die sich aus dieser historischen Tatsache gewinnen lassen, gehört anscheinend notwendig die erkenntnistheoretische Ambivalenz, dass es einerseits bereits viele Antworten auf diese Frage gibt und andererseits noch viele weitere Antworten gefunden werden, weil neue wissenschaftliche Befunde zu neuen Theorien führen oder aber zur Modifikation bereits bestehender. Mitunter gelangen auch scheinbar vergessene oder an den Rand des wissenschaftlichen Diskurses gedrängte, bisher nicht mit »harten« empirischen Daten belegbare theoretische Konzeptionen, durch den Einsatz modernster empirischer Verfahren und Instrumente posthum zu jener Anerkennung, die ihnen bislang verwehrt wurde.

Die Auseinandersetzung mit der Frage nach dem »guten« Unterricht ist deshalb immer wieder aktuell, spannungsgeladen und inspirierend. Aber die Suche nach Antworten auf diese Frage, an der sich im Rahmen einer öffentlichen Ringvorlesung an der Universität Bielefeld renommierte Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Fachdisziplinen beteiligt haben, hält auch widersprüchliche, verunsichernde und unbequeme Erfahrungen bereit. Und das nicht, weil es *den einen* »guten« Unterricht nicht gibt, sondern vor allem deshalb, weil es auf der einen Seite zwar immer mehr gelingt, eine Reihe wichtiger Einflussfaktoren nachweislich aufzuspüren, es auf der anderen Seite dennoch schwierig bleibt, Unterricht in seiner Ganzheit, d.h. im Zusammenwirken der einzelnen Komponenten, zu erfassen.

Die Lektüre dieses Buches hält diese ewige Spannung aufrecht und gibt der Leserschaft über zahlreiche Denkanstöße die praxisbedeutsame Hoffnung, den Reichtum der Erkenntnisse für eigene Wege zum »guten« Unterricht zu nutzen.

Bielefeld im Januar 2010

Jutta Standop und Eiko Jürgens